

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Während bei der Begegnung zwischen Kaiser Wilhelm und König Eduard auf Schloss Kronberg im vorigen Jahre von jenem Trinkspruch Abstand genommen wurde, haben die Herrscher diesmal herzliche Worte bei der Tafel gewechselt, die nicht nur Zeugnis ablegen von der Freundschaft beider Monarchen, sondern auch von den guten politischen Beziehungen beider Länder. Kaiser Wilhelm wies in seinem Trinkspruch besonders darauf hin, daß er in dem Besuch des englischen Königs den Ausdruck guter Beziehungen zwischen beiden Völkern erblickte, und in seiner Erwiderung betonte König Eduard, daß es sein größter Wunsch sei, daß zwischen Deutschland und England nur die besten und angenehmsten Beziehungen bestehen möchten.

* Das Kaiserpaar beabsichtigt nach Beendigung des diesjährigen Kaisermandats dem nördlichen Sauerland, besonders der Stadt Arnberg und dem Gräflich Fürstentumlichen Schloß in Verdringen Besuche abzustatten.

* Französische Blätter bringen die Nachricht, der deutsche Reichskanzler Fürst v. Bälou habe bei der Begegnung in Swinemünde zu dem russischen Minister Iswolski geäußert, es sei nicht unmöglich, daß Deutschland Stellung in der Marokko-Angelegenheit in einem für Frankreich günstigeren Sinne verändere würde.

* Das auf der Germaniawerk in Kiel erbaute Turbinen-Torpedoboot G 137, das kürzlich bei der Probefahrt fast 32 Seemeilen lief, erreichte in tieferem Wasser bei Danzig mit Marinebesatzung die Höchstleistung von 33,9 Seemeilen, auf längerer Strecke im Mittel 33,6 Seemeilen. Es ist somit tatsächlich das schnellste Torpedoboot der Welt.

* Wie verlautet, beabsichtigt das preuss. Eisenbahnministerium die Wiedereinführung der Rückfahrkarten. Die Mehrzahl der Eisenbahndirektionen hat sich dafür ausgesprochen. Die Geltungsdauer der Karte soll möglichst lange ausgedehnt werden, eine Verbilligung aber nicht eintreten.

* Die Nachricht, daß Korenaga sich wieder auf deutschem Gebiete befindet, hat sich leider bestätigt. Dadurch ist im Süden Südbaltikas eine Lage geschaffen, wie sie schlimmer im März 1905 nicht gewesen ist, als Hendrik Witbooi uns plötzlich den Krieg erklärte. Korenaga weiß heute, daß er in Kapland keinerlei Unterstützung findet, und muß daher auf deutschem wie auf englischem Gebiete kämpfen. Er ist unter unerschöpflicher Gegner und wird einen Kampf bis auf Messer führen. Unsere Lage ist daher im Augenblick sehr mißlich; seit Frühjahr 1905 hat unsere Schutztruppe niemals mehr eine so große Schaar, 400 Kpde, gegenübergestellt. Dazu kommt, daß wir heute in jener Gegend nicht die Hälfte der Truppen zur Verfügung haben wie damals.

Osterreich-Ungarn.

* König Eduard, der dem Kaiser Franz Joseph in Joch einen Besuch abstatte, hatte mit dem greisen Monarchen eine längere Unterredung unter vier Augen. Es heißt, daß man in allen Fragen Übereinstimmung erzielt habe. König Eduard empfing den Herzog von Cumberland und seine drei Söhne.

England.

* Wie aus London berichtet wird, ist der Ausbruch in Belfast (Irland) beendet. Die Arbeiter und Hafenarbeiter wiederholten ihre Forderung, die Führung ihrer Angelegenheit, insbesondere die Durchsetzung ihrer Lohnforderungen der englischen Regierung zu überlassen.

Holland.

* In den nächsten Tagen findet eine Plenarsitzung der Friedenskonferenz statt; auf der Tagesordnung steht die Debatte und Abstimmung über die Fragen, welche die Änderungen des Reglements vom Jahre 1899 betr. die Gesetze und Gewohnheiten des Krieges

berühren, ferner die Erneuerung der Erklärung vom Jahre 1899 betr. das Verbot, Geschosse und Explosivkörper aus Luftballons zu schleudern, die Erörterung des Entwurfes einer Konvention betr. das Bombardement von Häfen, Städten und Dörfern durch Seestreitkräfte sowie schließlich eine Rede des ersten Delegierten Großbritanniens über die Frage der Beschränkung der Streikkräfte zu Lande und zu Wasser.

Belgien.

* Der Antwerpener Arbeiterverband hat sich nunmehr entschlossen, das Außerste zu wagen und die allgemeine Aussperrung zu verkünden. Damit würden 30 000 Hafenarbeiter brotlos. Von 1800 herabgekommenen englischen Docks arbeiten jetzt 1100. Diese Zahl ist völlig unzureichend. Keiner von den Offizieren und Mannschaften der Bürgerwehr darf mehr die Stadt verlassen, da man befürchtet, daß die Erklärung der allgemeinen Aussperrung Unruhen nach sich ziehen werde.

Spanien.

* Eine in Gibraltar erlassene Regierungsverordnung verbietet das Zutreten von Fischlingen aus Marokko. Diese Maßregel der englischen Regierung (Gibraltar ist seit 1783 im Besitz der Engländer) hat in allen beteiligten Kreisen peinliches Aufsehen hervorgerufen.

Rußland.

* Der Minister des Auswärtigen Iswolski unternimmt Ende August eine Auslandsreise, auf der er Paris, London und Wien besuchen wird. In russischen Regierungskreisen spricht man von teilweisen Veränderungen im Kabinett, die im Laufe des September eintreten sollen. Stolypins Stellung aber sei nach seinem Vortritt gegen den Verband eht russischer Deute noch sehr fest.

* Wie aus Petersburg gemeldet wird, soll die Kadettenpartei von der Regierung gänzlich verboten werden. Diese Maßregel trifft die Anhänger dieser Partei um so empfindlicher, als bereits überall Vorbereitungen für die Dumawahl getroffen worden sind.

Balkanstaaten.

* Zwischen türkischen Truppen und einer bulgarischen Bande kam es bei Saloniki zu einem erbitterten Kampf, in dessen Verlauf die Bulgaren 30 Häuser verbrannten. Die Verluste der Kämpfenden waren auf beiden Seiten sehr schwer.

Amerika.

* Präsident Roosevelt wird sich in den nächsten Tagen der Telegraphen nicht einmischen. Die Regierung ist der Ansicht, daß ihre Tätigkeit mit den Bemühungen des Ministerialkommissars für Arbeiterangelegenheiten, die Streitigkeiten beizulegen, vollkommen genüge.

* In amerikanischen Regierungskreisen heißt es, daß es innerhalb von vier Tagen in Mittelamerika zum Kriege kommen werde. Man glaubt, daß Guatemala den Anfang machen werde mit einem Angriff auf Nicaragua, und daß Guatemala und Salvador als Gegner Honduras und Nicaragua gegenüberstehen würden.

Afrika.

* Der Sultan von Marokko, seine Ratgeber und die sonstigen einflussreichen Mäuren vom Regierungssitze Fes zeigen in den gegenwärtigen Wirren eine bemerkenswert europäerfreundliche Haltung. Es liegt ihnen offenbar daran, alles zu vermeiden, was zu weitergehenden militärischen Eingriffen der Franzosen herausfordern könnte. Einer vom Sultan im Geheimen mit den Ministern einberufene, der übrigen hauptsächlich indischen Bevölkerung unbekannt gebliebene Versammlung geistlicher und weltlicher Hochwürdigkeiten sowie der reichsten und angesehensten Kaufleute wurde ein im ganzen Scherfenschein zu verbreitendes Manifest vorgelesen, das mit Berufung auf gewisse Stellen aus der islamitischen theologischen Literatur Ruhe allen Sultanen Marokkos zur Pflicht macht. Die zur Meinungsabgabe aufgeforderte Ruhmredigkeit fand den Text der Sachlage entsprechend. Die Frage ist nur, ob die gegen die Fremden erbitterten Stämme in den Küstengegenden den Weisungen ihrer Regierung Folge

leisten werden. Nach Meldungen des französischen Marinebefehlshabers Hilbert herrscht in allen Hafenküsten Ruhe.

Mien.

* Der japanische Marineminister Saito ließ der Kaiserlich deutschen Botschaft in Tokio durch seinen Abjutanten seinen und den Dank des Vizeadmirals Yamamoto aussprechen für die freundliche Aufnahme an Bord des Reichspostdampfers „Prinz Heinrich“ des Norddeutschen Lloyd auf ihrer europäischen Reise.

* Das persische Parlament will einen letzten Versuch machen, um mit dem Schah auf gütliche Weise alle Meinungsverschiedenheiten zu regeln. Es wurde eine Kommission von zwölf Mitgliedern gewählt, die dem Schah die traurige Lage des Landes darlegen und ihn zu einem aufrichtigen Zusammenwirken mit dem Parlament auffordern soll.

Dynamitkatastrophe in Dömitz.

Zu der folgenschweren Dynamitexplosion in Dömitz, bei der 12 Arbeiter getötet und 30 mehr oder minder schwer verletzt wurden, wird berichtet: Die Sprengstoffwerke von Dr. H. Rahmsen u. Komp. sind durch mehrere Explosionen zerstört worden. Die erste Explosion fand im Menghaus statt, wo die Vorbereitungen zur Bereitung der Sprengstoffe geleistet werden. Dem ersten Schläge folgten kurz nacheinander drei weitere. Da man noch mehrere Schläge erwartete, wurden sämtliche Bewohner der Stadt aufgefordert, die Wohnungen zu räumen. Fast sämtliche Fensterheben in der Stadt wie in der Umgegend wurden infolge des Aufdrucks zertrümmert; eine große Anzahl von Dächern wurde einfach weggespült. Unmittelbar nach dem ersten Schlag kürzten die Arbeiter, soweit sie sich noch retten konnten, aus dem Bereich der Dynamitfabrik. Viele von ihnen hatten teils schwere, teils leichtere Brandwunden durch die herumfliegenden Glassplitter erlitten. Wegen der Explosionsgefahr war es unmöglich, an die Fabrik zu gelangen, so daß von Abschlepparbeiten durch die Feuerwehr vorläufig Abstand genommen wurde. Die Zahl der Schwerverwundenen wird auf 20, die der Leichtverletzten auf 60 angegeben. Das kleine städtische Krankenhaus ist überfüllt, es handelt sich durchweg um Verletzungen, die durch Glassplitter herbeigeführt sind. Über die Entstehung des Unglücks spricht sich Herr Bürgermeister Dr. Behn dahin aus, daß in der Mengbude wahrscheinlich irgend eine kleine Explosion stattfand, was häufiger passiert. Unglücklicherweise entzündete sich wohl etwas Holz, welches in die Patronenbühne fiel, von dort teilte sich der Brand der Nitrierungsbühne mit. Aber die Explosion selbst erzählt Herr Postbote Herr Jeller: „Es kam so plötzlich, daß mir buchstäblich die Sprache verlagte. Die Häuser bebten, die Schornsteine schwankten. Kein Mensch dachte an eine Dynamitexplosion, sondern an ein Erdbeben. Erst später wurde uns klar, was vorgefallen war. Ich erlangte meine Sprache erst nach Minuten wieder. Indessen war alles ins Freie auf die Weisen gestürzt. Die Explosionen dauerten zwei Stunden, 4 bis 5 waren sehr stark, dann folgten 6 bis 8 in Zwischenräumen von je 10 Minuten.“ Generaldirektor Bollert bot 1000 M. für Abschneiden der Rohrverbindung, was der Arbeiter Bath mit eigener Lebensgefahr ausführte. Die Explosion wurde 70 Kilometer weit bis Wilsnack gehört. Die Dynamitfabrik, die bei der Erfindung 150 000 M. Kaution hatte deponieren müssen, ist für den Schaden verantwortlich.

Von Nah und fern.

Der Geigenkünstler Joseph Joachim †. Joseph Joachim, der berühmte Altmeister der Geigenkunst und Direktor der Kgl. Hochschule für Musik, ist am Donnerstag in Berlin im Alter von 76 Jahren sanft aus dem Leben geschieden.

Umfangreicher Waldbrand. Auf ungelückte Weise brach in dem zum Güte

Rabel (Regierungsbezirk Frankfurt a. O.) gehörigen Forst ein ausgebreiteter Brand aus, bei dem 250 Morgen 10- bis 12-jähriger Kiefernbestand vollständig vernichtet wurden.

Arbeiterkrawalle in Oberschlesien. Nach einer Meldung aus Zabrze drangen ein Arbeiter aus Baulsdorf, Bieschowitz und Jablona auf Dominium Neurode in ein Familienhaus des Dominiums ein und überfielen die dort beschäftigten ruthenischen Arbeiter; sie bedrohten sie mit dem Tode, zertrümmerten die Wohnungseinrichtung und verletzten die Arbeiter mit Dummgabeln schwer. Drei Rädelstähler wurden verhaftet.

Die Revisionschrift zum Nordbrotz Hau ist nach einer Meldung des B. L. U. vom Rechtsanwalt Dr. Dieck dem Landgericht in Karlsruhe überreicht worden. Es ist der Verteidigung gelungen, den „Osterreicher“ aufzufinden, den Frau v. Reichenstein des Öfteren auf der Kaiser-Wilhelmstraße gesehen hat. Diese Angelegenheit hat einen komischen Beigeschmack. Frau v. Reichenstein hatte Miers einen älteren Herrn mit dem österreichischen Kaiserbart gesehen und glaubte ihm auch am Nordbrotz begegnet zu sein. Trotz eifrigster Nachforschung gelang es der Staatsanwaltschaft nicht, den Mann ausfindig zu machen. In Wirklichkeit soll aber der betr. Herr nach wie vor auch heute noch die Kaiser-Wilhelmstraße als Passagier benutzen. Der Gatte der Frau v. Reichenstein stellte fest, daß der sogenannte Osterreicher ein wohlhabender Herr aus Breschen ist, der in Baden-Baden als Pensionär lebt. Bei einer Besprechung mit den Verteidigern äußerte er: „Neben Tag gehe ich hier mehrmals vorbei, da ich den Weg passieren muß, wenn ich zur Stadt nahe nur am 6. November bin ich den ganzen Tag zu Hause gewesen. Als ich vom Nord hörte, sagte ich: „Gerade wenn ich mal nicht auf der Kaiser-Wilhelmstraße bin, passiert was.“ Da es am jenem Abend sehr dunkel war, glaubt Frau v. Reichenstein wohl, daß es jemand anders als der Osterreicher gewesen sein muß; ob Vindeman, kann sie nicht sagen, da dieser sehr ganz anders angezogen ist, als der arauue Herr es damals war. Im übrigen hat die Verteidigung die Reagenauslagen der Frau Fiedler nach wie vor für sehr wichtig. Es ist dies in allererster Linie eine Frage, in der die Länge der Beine entscheidet, und wenn es noch einmal zur Verhandlung kommt, wird Frau das Kräftigkeit wohl dem versammelten Publikum vorzuführen müssen. Andererseits sind Widerbrüche in den Reagenauslagen vorhanden. Frau Fiedler behauptet, Frau wäre links, der Droschkentreiber sagt, Frau sei rechts vom Alleeaus in den Wagen gestiegen. Frau selber soll hierzu gesagt haben, es sei ihm in diesem Augenblick nicht so gleichgültig gewesen wie, ob er rechts oder links eingestiegen sei. Aber die Revisionschrift und die in ihr ausgeführten Fehler der Schwurgerichtsverhandlung muß aus dienlichen Gründen Stillschweigen bewahrt werden. Aber man hört, daß mehrere der angeführten Punkte in anderen Fällen zur Revision geführt haben sollen. Jedenfalls finden fortgesetzt weitere Verhandlungen statt.

Großfeuer im Bremer Bürgerpark. Wahrscheinlich infolge Entzündung durch Funken eines abgebrannten Feuerwerks ist eins der größten Vergnügungs-Etablissements Bremens, der Bürgerpark, in der Nacht zum großen Teil ein Raub der Flammen geworden.

Ein Lehrer vom Feldbühner erschossen. Der Lehrer Hammes im Dorfe Weller bei Teter hatte in seiner Wohnung einen kurzen, belanglosen Wortwechsel mit dem Feldbühner Holz, in dessen Verlauf dieser ihn durch einen Schuß in die Stirn mit einem Dienstrevolver tötete.

Schöne Pferde. In Kleinfeld bei Mda a. Rh. wurden von einem durchgehenden Fuhrwerk zwei Mädchen im Alter von 3 und 6 Jahren überfahren. Das eine Mädchen wurde getötet, das andre schwer verletzt.

Vom Blitz erschlagen wurde bei Großgerau (Hessen) ein 46-jähriger Landwirt, der mit Frau und fünf Kindern auf dem Felde war. Die Frau wurde sehr schwer verletzt, während die Kinder unbedeutend blieben.

Verlorene Liebe.

13) Novelle von Hermann Dischläger.

(Fortsetzung.)

Es war Abend geworden, und Agnes hatte nichts gewonnen, als den Entschluß, eine Zukunft voll Resignation und Enttägung fest und unbedrückt ins Auge zu fassen. Ein trauriger Gewinn — denn wer mochte wissen, von wie vielen schlaflosen Nächten und heimlich durchweinten Stunden dieser Entschluß begleitet war. Schon aber begann sie jenen Kult, der einem empfindsamen Herzen so gefährlich und verderblich ist. Sie sah sich als das zum Opfer bestimmte Geschöpf an und beickte sich voll tiefer Liebe und grenzenloser Müde das Bild des Verstorbenen, dem sie in ihrem Herzen einen Altar gebaut, mit allen Malen der Verehrung und Umgebung zu schmücken, mit Blüten und Strahlen — sie begann, brennende Herzen vor ihm aufzustellen, daß es freis heller und heller strahlte, und sie fuhr fort, vor ihm als dem Inbegriff der Tugend und Schönheit niederzuknien und anzubeten. Sie entlagte, weil sie ohne diese Enttägung ein nutzloses und fruchtloses Dahinleben vor sich sah. Aber sie glaubte, daß niemand ihr verwehren könne, wenn sie ein über alles geliebtes Heiligtum im tiefsten Schrein ihres Herzens einschleife und bewahre, und wenn sie sich um dieses, um des Besten und Edelsten halber bemühe, selbst noch besser und edler zu werden.

Agnes, die stolze, hohe, weißliegende, reine Seele, liebte und liebte zum ersten Male.

Die Sonne senkte sich schon zum Untergang,

als Agnes den gelben Strohhut aus dem Schranke und einen grauen Sommerhag über den Arm nahm. Der Vater fragte sie nicht, was sie vorhabe; er war gewohnt, seine Tochter nach ihrem Willen handeln zu lassen. Agnes ging auf der Landstraße nach Friedheim hin. Das war der Weg, den Hellmann täglich gekommen war, und diesen Tag wollte sie noch ungestört der Erinnerung weihen und mit der Erinnerung an ihn beschließen.

Ganz mit ihren Gedanken beschäftigt, war sie weiter gekommen, als sie ursprünglich beabsichtigt hatte, und sah sich plötzlich vor dem Parke des freierlichen Schlosses, auf demselben Punkte, von dem aus Hellmann vor zwei Tagen linnend und träumend nach Dammhausen hinüber geschaut hatte. Sie konnte sich nicht verlagern, die Gittertüre zu öffnen und einzutreten. Die Einsamkeit, die Stille, der Schatten, die Ruhe schienen sie in ihren Schuß zu rufen, und ein ahnungsvoller Zug des Herzens lockte sie zu den Räumchen, die auch Hellmann betreten und gesehen, die auch er bewundert und die er nun auch verlassen hatte.

Agnes war auf dem Schloße des Barons ein gern gesehener Gast, und es war nicht das erste Mal, daß sie allein und ungeloben sich in den dufterfüllten Gängen des Parkes erging.

An derselben Stelle, an der Hellmann in der Nacht, die seiner ersten Begegnung mit Gartner gefolgt war, sich so unglücklich und unzufrieden erschienen war, dachte nun auch sie der jüngst vergangenen Tage wieder und wieder, und es schien ihr unmöglich, daß all das Glück

so schnell vorüber gegangen und so über geirrt sein könne. Ihr schien, sie müsse mit ihrer ganzen Sehnsucht den Geliebten heranziehen können; er müsse, dem Willen ihres Herzens folgend, jetzt, in diesem Augenblicke vor ihr erscheinen, vor sie hintreten und sagen: Beziehe, daß ich dich verlassen zu können geglaubt. — Gütliche Träumereien! —

Plötzlich aber hörte sie Schritte den Bäumen sich nähern, unter denen sie lag, und da es der alte Gärtner sein mochte, der vor dem Tor schuß noch den Park durchwanderte, wollte sie aus dem Schatten heraustraten, dem Kommenden entgegen, der sie hier nicht überraschen sollte.

Aber was das nicht wie das Klirren eines Säbels? Agnes sah, wie ihr das Blut zum Herzen zurücktrat, eine Totenblässe bedeckte das Gesicht. Mit Mühe hielt sie sich an der Bank aufrecht, von der sie sich eben erhoben hatte — ihre Augensterne starrten hinaus auf den Weg, der kommende bog um die Ecke und vor ihr stand wirklich er, der fern Beglaubte, Hellmann.

„Sie hier, Agnes? Welches Glück!“ rief Hellmann und streckte dem Mädchen erheitert seine beiden Hände entgegen.

„Sind Sie nicht abmarschirt?“ stammelte Agnes.

„Nein; im Augenblick, da sich die Kompanie heute morgen aufgestellt hatte, kam Gegenüber, wir haben bis auf weiteres hier zu verbleiben. Leider hatte zugleich der Major seinen Besuch für den Vormittag ankündigen lassen und blieb denn auch den ganzen Tag, daß ich keine Gelegenheit fand, mich frei zu machen und nach Dammhausen zu eilen. Wohl hätte ich

Ihnen ein paar Zeilen über diese neue Lage der Dinge schreiben können, aber ich fürchtete, Sie möchten darin eine Jubringlichkeit sehen — und dann, offen gestanden, freute ich mich darauf, Ihnen die unerwartete Botschaft selbst bringen zu können und durch mein persönliches Erscheinen Sie alle recht zu erschrecken. So kam es, daß ich mich eben erst auf den Weg machen konnte, ahnungslos, daß ich mein Glück schon hier, in meiner nächsten Nähe, finden werde. Doch was ist Ihnen? Sie sehen erschrocken darin, Sie sagen mir gar kein Wort — haben Sie wirklich nicht ein wenig Freude, mich wiederzusehen?“

Agnes war die wehrlose Beute aller der Empfindungen geworden, die wir an ihr kennen gelernt; der ganze Kampf, den sie während des Tages so schmerzvoll gekämpft, war umsonst gewesen, dieser einzige Augenblick schien alle ihre Entschlüsse vernichten, zerfließen und begraben zu wollen.

„Sie schweigen noch immer?“ sagte Hellmann dringender. „Das ist unrecht von Ihnen, das verdienen ich nicht,“ sagte er vorwurfsvoll bei und sah sie an.

Sie entzog sie ihm.

„Ich muß gehen,“ sagte sie ängstlich, „lassen Sie mich fort, Herr Oberleutnant! Wenn man uns hier zusammen finden würde!“

„Nein,“ rief der Offizier kühnlich ausbrechend, und zog das Mädchen, dem der Boden unter den Füßen zu wanken anfing, zu sich auf die Bank, „nein, ich lasse Sie nicht fort von hier, ehe ich Ihnen gesagt habe, wie heiß und unaussprechlich ich Sie liebe.“